

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 44 (1971)

Heft: 2

Artikel: Le Lötschental, vu par Albert Nyfeler - deuxième série = Das Lötschental, von Albert Nyfeler geschaut - II. Bilderfolge

Autor: Zihler, Leo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-778499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM TELEMARCK ZUM SKIWANDERN

Mit den langen Holzbrettern fing es an, und man musste die Bindungen mit komplizierten Riemenführungen befestigen. Stockkristiania und Telemark waren Trumpf, Stemmbogen und Schneepflug – schon damals Universalforderung für den Skiläufer. Manche Damen liefen noch im Rock – beileibe kein Minirock – Ski.

Dann kamen die Stahlkanten, die ersten Federbindungen, und die Arlberger Schule wurde bekannt. Mit Fellen stieg man mühsam auf die Höhe, um eine Abfahrt geniessen zu können. So etwas war eine Tagestour. Die Babyslopes, von manchen boshaft Idiotenhügel genannt, gab es aber auch schon.

Es war schön damals. Man erkämpfte sich die Abfahrt, man sah um sich, man konnte Berge, Täler, Gletscher und Fels noch sehen, wenn man sich den Weg hinauf erstapfte.

Doch der Fortschritt ist unerbittlich. Er bemächtigte sich auch des Skilaufs. Stahlski, Plastik, gegossene Skistiefel und die Wedeltechnik beherrschen das Feld. Skilifte führen uns hoch hinauf und bieten Gelegenheit, in rasanter Abfahrt mehrfach die Pisten zu bevölkern. Schattenseite: die Natur geht unter. Nur die Technik, Geschwindigkeit und Häufigkeit der Abfahrt zählen. Pistenrowdies machen sich breit. Die Meister retten sich vor dieser Übervölkerung durch alpine Skitouren, andere widmen sich dem Langlauf.

Die übrigen, denen Pistenraserei keinen Spass macht, haben einen Schritt getan, der keineswegs ein Rückschritt ist. Er verbindet moderne Technik mit geruhsamem Naturgenuss, Abfahrt mit Langlauf: das Skiwandern. Es wird immer beliebter. In den meisten Wintersportzentren sind schon Skiwanderklassen eingerichtet. Erprobte Lehrer führen die Freunde des Skiwanderns und geniessen mit ihnen die neue Sparte des Wintersports. Wir Älteren sind dankbar für diese Einrichtung. Wir wandern mit Wohlbehagen durch Hochgebirgswälder, nehmen dann wieder eine Gegensteigung in Kauf und leisten uns gemässigte Abfahrten. So

lernen wir das Gelände kennen, haben Einblick in die Täler, sehen auf einmal, zwischen Tannen, einen Gipfel, den wir von diesem Blickwinkel noch nie gesehen haben. Wir brauchen uns nicht hetzen zu lassen, weil hinter uns ein Rennfahrer angesaut kommt, dem wir den Weg frei machen müssen. Der Wechsel von Bergan-Steigen, Langlauf und Abfahrt ermüdet die älteren Knochen nicht zu sehr, und die Bewegung in der frischen Winterluft tut uns gut.

Solche Skiwanderungen können zwei Stunden dauern, es kann sich auch um Tagestouren handeln. Gewiss aber wird jeder, der einmal solche Streifzüge durch die winterliche Berglandschaft gemacht hat, immer wieder zu dieser Art des Skilaufs zurückkehren. Sie ähnelt dem Alpinismus mehr als das Pistenfahren, denn man ist inniger mit der Natur verbunden. Schnelligkeit hat ihre Vorzüge, aber in der Natur ist der Wahlspruch «Eile mit Weile» ergiebiger. Man trifft vielleicht Bergwild, wenn man abseits der vielbefahrenen Routen wandert, man hört die Vögel in den Bäumen zwitschern, sobald wärmende Sonne den Frühling ahnen lässt, sieht vielleicht Gamsen, Hasen, Schneehühner. Nicht nur der Sportgeist, auch der Sinn für die Schönheiten unserer Erde wird befriedigt. Es ist der ideale Skilauf für die gesetzteren Altersklassen. Ich habe mit 65 Jahren damit angefangen.

Allerdings muss man ein wenig technische Gewandtheit mitbringen. Schneepflug, Rechts-und-links-Schwingen, Seitlich-Abwischen gehören dazu. Beherrscht man mehr – um so besser. Natürlich muss man sich die Wege so aussuchen, dass die körperlichen Kräfte dafür ausreichen. Auch beim Skiwandern ist eine Gruppe so stark wie der schwächste Teilnehmer.

Machen Sie einmal eine solche Wandertour auf jenen Brettern, die auch eine Welt bedeuten. Horchen Sie auf das Rauschen der Baumwipfel im Bergwald, achten Sie auf die Wildspuren im Schnee, bewundern Sie den Blick von einer Schneise auf die Gipfel – es wird Ihnen viel geben. *Felicitas von Reznicek*

LE LÖTSCHENTAL, VU PAR ALBERT NYFELER · DEUXIÈME SÉRIE



Dans notre fascicule de juillet 1970, nous avons reproduit quelques-unes des étonnantes photographies du peintre Albert Nyfeler (1883–1969) qui, après un premier séjour dans le Lötschental en 1906, s'y est définitivement installé en 1922. A ces images d'été succède aujourd'hui une image qui évoque l'intimité de l'hiver à une époque où la vallée était encore relativement isolée du monde. Ces documents ont été mis à notre disposition par l'Institut d'ethnographie de l'Université de Zurich qui, sous la direction du Prof. Arnold Niederer, procède à des recherches en se fondant sur l'abondante documentation photographique rassemblée par Nyfeler.

Im Juli 1970 veröffentlichten wir bereits Aufnahmen des Malers Albert Nyfeler (1883–1969), der im Jahre 1906 zum erstenmal ins Lötschental kam und sich dort 1922 niederliess. Dieser sommerlichen Bilderfolge lassen wir nun eine winterliche folgen, die uns neue Einblicke in die in sich geschlossene Walliser Talschaft vor ihrer verkehrstechnischen Erschliessung gibt. Wir verdanken den Zugang zu diesen Dokumenten dem volkskundlichen Seminar der Universität Zürich, das unter der Leitung von Professor Arnold Niederer den photographischen Nachlass Albert Nyfeler wissenschaftlich bearbeitet.

Il nostro fascicolo dello scorso luglio già recava quattro fotografie scattate dal pittore Albert Nyfeler (1883–1969), appassionato del Lötschental dove si recò per la prima volta nel 1906, ed elesse poi stabile dimora nel 1922. A quelle immagini estive fan ora seguito alcune invernali, che colgono aspetti originali di codesta valle al tempo in cui i mezzi di comunicazione moderni ancora non l'avevano ravvicinata alla civiltà tecnica. Pubblichiamo queste fotografie grazie alla cortesia del Seminario di demologia dell'Università di Zurigo, che ora possiede, e fa oggetto di studi rigorosi, l'archivio fotografico del Nyfeler.

In July 1970 we published photographs taken by the painter Albert Nyfeler (1883–1969), who first visited the Lötschental in 1906 and in 1922 settled down there. We now follow up the earlier summer pictures with winter scenes which cast new light on this sequestered Valaisan valley before it was opened up by modern transportation. We are indebted for this documentary material to the Ethnographical Seminar of Zurich University, which is engaged on the scientific evaluation of the photographs left by Albert Nyfeler.



Herdstelle in einem Lötschentaler Haus • Le foyer d'une maison du Lötschental
Vecchio camino in una dimora del Lötschental (Vallese) • An old fireplace in a Lötschental house



Alpsiedlung im Löttschental
Groupe de chalets dans le Löttschental
Un casale nel Löttschental
Alpine hamlet in the Löttschen Valley



Lötschentalerinnen beim Einrichten der Webkette (Zettel)
 Femmes du Lötschental préparant la chaîne d'un tissage
 Tessitrici del Lötschental intente a preparare la trama
 Women from Lötschental preparing the warp

Zur nachfolgenden Doppelseite: Maskentreiben in Kippel. Zur Fastnachtszeit geistern im Lötschental die «Roitschäggätän», die Rauchgescheckten, durch den Schnee, ein wilder Anblick, eine Maskenvermummung, in der vorzeitlicher Dämonenglaube verspielt weiterlebt. – Daneben Bildnis eines Lötschentalers

Page double suivante: Masques du Lötschental. A l'époque du carnaval, des êtres fantastiques, les «Roitschäggätän», porteurs de masques de bois sculpté enduits de suie, déambulent dans les ruelles enneigées; ils évoquent des démons venus du fond des âges. A côté: Un paysan de la vallée

Sulle due pagine successive: Maschere a Kippel. A carnevale girano per le strade del Lötschental figure mostruose, i «Roitschäggätän» («pezzati di fuliggine»), le cui maschere lignee, dai lineamenti tormentati e difformi, sono la superstite testimonianza di remote credenze e cerimonie culturali demoniache. – Accanto: Un contadino del Lötschental

The following double-page: Mask festival in Kippel. During carnival the «Roitschäggätän» (smoke spotted ghost) move through the snow-covered Lötschen Valley. A wild creature whose masquerade represents by-gone beliefs in demons.—Next to it a picture of a man from the Lötschen Valley







DAS LÖTSCHENTAL, VON ALBERT NYFELER GESCHAUT · II. BILDERFOLGE

Im Sommer des vergangenen Jahres zeigte die Gemeinde Kippel im Lötschental eine vielbeachtete Ausstellung aus dem künstlerischen und sammlerischen Nachlass ihres Ehrenbürgers, des 1969 verstorbenen Malers Albert Nyfeler (geboren 1883 im bernischen Lünisberg). Es war ein besonderes Verdienst dieser Ausstellung, dass sie auch eine bisher kaum bekannte oder viel zu wenig beachtete Seite im Schaffen dieses Künstlers zur Darstellung brachte, nämlich seine photographischen Arbeiten. Nyfeler hat eine erstaunliche Zahl künstlerisch hochwertiger Photographien hinterlassen, die zeigen, wie sich sein bildschöpferisches Auge gleich aussagekräftig und überzeugend sowohl des Stiftes oder Pinsels wie auch des scharf zeichnenden Objektivs der Kamera zu bedienen verstand.

Der Maler Nyfeler suchte seine Motive vorwiegend auf einsamen Bergwanderungen

im Lötschental, immer wieder fasziniert vom Erlebnis der stets sich wandelnden atmosphärischen Licht- und Farberscheinungen im Hochgebirge. Als Photograph schien Nyfeler in erster Linie die Begegnung mit der Bevölkerung dieses Alpenlandes zu suchen, das ihm zur zweiten Heimat geworden war. Seine Aufnahmen sind Zeugnisse einer unmittelbaren Anteilnahme am Leben und Schicksal der Bergbewohner. Auch hier galt es für ihn gleichsam das Wandelbare und Vergängliche, den Wechsel von Licht und Schatten ins Bild zu bannen: Geburt und Tod, Jugend und Alter, Freude und Trauer, aber auch den Wechsel der Jahreszeiten, wie er sich in der Arbeit und im festlichen Brauchtum der Dorfgemeinschaft widerspiegelt. Nyfeler's Photographien sind historische Dokumente. Sie stammen grösstenteils aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und zeigen uns das Lötschental

noch in einer geographischen Abgeschlossenheit, die es zur wirtschaftlichen Selbstversorgung zwang und es auch in seiner kulturellen Eigenart prägte. Heute ist das Hochtal verkehrstechnisch erschlossen. Damit hat ein allmählicher Wandel der materiellen und geistigen Kultur in diesen Berggemeinden eingesetzt. Unverändert bleiben allerdings die Naturgegebenheiten, unverändert die Bedrohung durch die Gefahren des Winters, die die Bevölkerung immer wieder zu einer lebendigen Schicksalsgemeinschaft zusammenschliessen.

Gerade in den Wintermonaten begegnen wir im Lötschental auch noch Volksbräuchen, wie sie Albert Nyfeler im Lichtbild festgehalten hat, Bräuchen, die uns ob ihrer urtümlichen Form vergessen lassen könnten, dass auch hier die Zeit nicht stillgestanden ist.

Leo Zihler

4

Westlich von Raron öffnet sich bei Gampel die Mündungsschlucht der Lonza, durch welche die Strasse ins Lötschental ansteigt, zum Rhonetal. Bei Goppenstein begegnet diese Strasse der Lötschbergbahn an deren südlichem Tunnelportal und führt dann zu den Dörfern Ferden, Kippel und Blatten in jener abgeschlossenen Welt, in welcher der Maler Albert Nyfeler seine Bilder eingefangen hat. Unter seinen mehreren hundert Glasnegativen blieb auch ein wohl unfreiwillig doppelt belichtetes erhalten, dessen surreale Wirkung den Künstler vielleicht bewog, es seinen Dokumenten einzuverleiben. Das Bild zeigt in gespenstiger Übersteigerung ein Begräbnis auf dem Friedhof von Kippel, vermutlich um das Jahr 1912. Die Träger der weissen Gewänder gehören einer religiösen Bruderschaft an.

Près de Gampel, à l'ouest de Rarogne, les gorges de la Lonza – au travers desquelles serpente la route du Lötschental – débouchent dans la vallée du Rhône. A Goppenstein, cette route rejoint la ligne du Lötschberg, à la sortie du tunnel qui domine la rampe sud; elle traverse les villages de Ferden, de Kippel et de Blatten, égrenés dans la vallée dont le peintre Albert Nyfeler a exprimé le mystère et la beauté. Parmi les centaines de photos sur verre qu'il a prises, il a conservé un négatif dont une distraction heureuse révèle, par surimpression, l'image surréaliste d'un enterrement à Kippel, vers 1912 probablement. Les vêtements blancs, ici d'apparence spectrale, sont ceux des membres d'une confrérie religieuse.

Nei pressi di Gampel, ad ovest di Raron, la Lonza sfocia dalla Val di Lötschen (Lötschental) nel Rodano. Salendo oltre Goppenstein, dove la linea ferroviaria del Lötschberg imbocca il portale sud dell'omonima galleria, la strada del Lötschental tocca i villaggi di Ferden, Kippel, Blatten, già cari al pittore e fotografo Albert Nyfeler, come ben attestano varie centinaia di lastre negative. In una di queste, involontariamente esposta alla luce, la sovrapposizione delle immagini conferisce alla scena (un funerale nel cimitero di Kippel, nel 1912) toni spettrali e surrealistici. Gli uomini in bianco sono membri di una confraternità religiosa.

In the West of Raron near Gampel opens the mouth of the Lonza Gorge, through which the highway climbs to the Lötschen Valley and the Rhone Valley. Near Goppenstein the highway meets the Lötschberg Railway line at the southern part of the tunnel. From here it leads to the villages of Ferden, Kippel and Blatten, the hidden-away region from which the painter Albert Nyfeler drew his themes. Among his many hundred glass negatives we discovered one that has been exposed twice. Its surrealistic effect probably tempted the artist to add it to his other documents. The picture depicts a ghost-like burial ceremony in the cemetery of Kippel, around 1912. The men wearing the white costumes belong to a religious fraternity.

Abrahmlöffel • Cuiiler à écrémer • Cucchiaino per scremare il latte • A spoon to cream off milk

